

risch Interessierten wertvolle Informationen zur Agrargeschichte von den Anfängen in der Jungsteinzeit bis heute, zur Ur- und Frühgeschichte, Territorial-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dieser beispielhaften, ehemals von Moor und Heide geprägten Landschaft um Rotenburg (Wümme).

Hans-Wilhelm Heine

Ferdy Fischer und Toni Anneser

Burgen, die von den Bergen blicken. Schlösser, die in den Tälern träumen

Burgen, Schlösser und Herrnsitze im Sauerland, Siegerland, Wittgensteiner Land – ihre Geschichte und ihre Gegenwart, ihre Sagen, ihre Lage, ihre Baumeister und Besitzer. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co. 1986, 167 S., zahlr. z. T. farbige Abbildungen, ISBN 3-402-06045-0.

Das handliche Buch ist kein wissenschaftliches Nachschlagewerk. Vielmehr wird einfühlsam in die Geschichte der Burgen und Schlösser im Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land geführt. Wer Spaß an guten Formulierungen, Anekdoten, ausgewählten literarischen Zeugnissen, geflügelten Worten und weiteren geschichtlichen Begebenheiten über Liebschaften, Jagd, Hexen, Feme usw. hat, wird hier viel Freude finden, ohne daß die regionalhistorische Einbettung zu kurz kommt.

Ein ganzes Kapitel (S. 61–80) widmet sich den denkmalpflegerischen Belangen („Das Abenteuer, ein Schloß zu haben“). Die Schwierigkeiten, ein Kulturdenkmal zu erhalten und sinnvoll zu nutzen, sind den Lesern unserer Zeitschrift zur Genüge vertraut. Am Beispiel der Adolfsburg in Oberhundem wird gezeigt, wie durch Privatinitiative und Liebe zum Objekt die Erhaltung ermöglicht wurde. Nahezu beispielhaft, als Appell zu verstehen, wird geschildert, wie die Denkmalpflege als Partner zum Wohle des Denkmals mit dem Bauherrn zusammenwirkt. Ein weiteres Beispiel zeigt aber, wie eine sinnvollere staatliche Behörde die Regeln einer anderen mißachtet, obwohl mit ein bißchen Phantasie und Nachdenken eine andere Lösung wohl schon vorher möglich gewesen wäre. Beim Autobahnbau hatte man für eine neue Trasse den Nordflügel von Haus Füchten einfach zugeschüttet. Nur durch Privatinitiative war es schließlich möglich, noch Vorhandenes zu sichern.

Den Schluß des Buches bildet ein Verzeichnis ausgewählter Burgen, Schlösser und Herrnsitze mit kurzem Literaturhinweis und Karte im Umschlag, wobei die kleinen Adelsitze im Mittelpunkt stehen. Daß der Rezensent als Archäologe hier die eine oder andere eisenzeitliche Wallburg noch mitaufgeführt gesehen hätte, mag als Anregung für eine zweite Auflage mit auf den Weg gegeben sein.

Hans-Wilhelm Heine

Werner Freybourg

Schlösser, Burgen und Ruinen in Bayerisch-Mittelschwaben

(Landkreis Günzburg, Band 1), Krumbach: Selbstverlag (1990). 103 S., zahlreiche Photos, Pläne, Zeichnungen.

Das Buch ist sehr reich mit Abbildungen ausgestattet. Besonders erfreulich sind die 17 Pläne der verschiedensten Schlösser, auch wenn hier keine Bauphasen eingetragen wurden, und die 22 Lagepläne und -skizzen; 14 Farbluftbilder sind ebenfalls zu begrüßen. Daneben stehen noch zahlreiche weitere Photos, zum Teil Detailaufnahmen und Wiedergaben historischer Ansichten. Unverständlich aber ist die unverhältnismäßig hohe Zahl von 53 Abbildungen, die Wappen, Grabsteine und Portraits betreffen, teilweise Photos von Persönlichkeiten, die erst vor wenigen Jah-

ren verstorben sind. Diese Kopflastigkeit ist auch dem Text anzumerken, der sich größtenteils mit genealogischen Aspekten beschäftigt, Besitzergeschichte wiedergibt und Bau- und Kunstgeschichte vernachlässigt. Den diesbezüglichen Höhepunkt bietet Schloß Jettingen, das auf neun Seiten abgehandelt wird, wobei dem Text 29 Abbildungen beigelegt wurden, von denen sich 21 (!) auf Personen beziehen. Barockportraits in die Wiese gestellt, im Hintergrund Tulpen, sind nicht jedermanns Angelegenheit.

Eine bauhistorische Beschreibung der einzelnen Objekte und ihre typologische Einordnung werden vermißt, bisweilen fehlen sogar datierende Hinweise auf entscheidende Bauphasen, so etwa bei dem nicht unwichtigen neogotischen Schloß Haldenwang. Dafür wird aber die Besitzergeschichte bis zur Jetztzeit wiedergegeben, und man erfährt, wann die Familie Freyberg-Eisenberg-Haldenwang im Königreich Bayern in den Freiherrenstand gelangt ist. Derartiges Vorgehen erinnert sehr an vergangene Hofberichterstattung.

Das großartige barocke Schloß Harthausen, eine symmetrische Dreiflügelanlage, wird als „Doppelschloß“ bezeichnet, und von der bescheidenen Anlage in Krumbach-Hürben, dem Typ des Weiherhauses zuzuschreiben, wird behauptet, daß es neben dem Topplerschloßchen in Rothenburg „einzigartig in Deutschland“ sei. Umstritten ist auch die Behauptung: „Um also ihren Herrschern gegenüber, ob Kaiser, König, Erzherzog, Herzog oder anderen hochgestellten Persönlichkeiten zu imponieren, ließen sie [die Besitzer] ihre Schlösser überhöht oder in gänzlich anderer Form von Künstlerhand darstellen.“

Das rezensierte Werk kann als Bilderbuch genutzt werden, daher ist der Begriff „Album“, den der Landrat in seinem Vorwort verwendet hat, absolut zutreffend.

Udo Liessem

Peter Degen u. a.

Die Grottenburg Riedfluh, Eptingen BL.

Bericht über die Ausgrabungen 1981–1983. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 14/15 (Doppelband). Olten: Walter-Verlag 1988, 331 S., über 200 Abb., zahlreiche Tabellen, ISBN 3-530-87103-6.

Über den Schweizerischen Burgenverein braucht man mittlerweile nicht mehr viele Worte zu verlieren. Allein mit der Inventarisierung aller ihrer Wehrbauten in einer vierteiligen Burgenkarte setzten die Schweizer europaweit kaum erreichbare Maßstäbe. Daß man neben den sechsmal jährlich erscheinenden Nachrichtenblättern (NSBV) 1974 zusätzlich eine wissenschaftliche Publikationsreihe ins Leben rief, die in nunmehr 16 Bänden beharrlich wesentliche Beiträge zur modernen europäischen Burgenforschung beisteuert, zeigt, welche erstaunliche Kompetenz und Kapazität der Schweizerische Burgenverein tatsächlich besitzt.

Thematisch fächert diese Reihe erfreulich weit aus. Den Schwerpunkt bilden zwar Burgengrabungen, doch finden auch Kolloquiumsberichte (Bd. 5, Burgen aus Holz und Stein), Stadtkerngrabungen (Bd. 9 und 10, Der Münsterhof in Zürich) und Analysen archäologischer Quellenmaterials (Bd. 7, Herd und Ofen im Mittelalter) Eingang in die Serie. Die Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (SBKAM) gehören daher zur Pflichtlektüre jedes Mittelalterarchäologen und Burgenforschers.

Band 14/15 widmet sich einer Grottenburg in Basel-Landschaft. Derartige Anlagen – vermeidet man terminologische Differenzierungsprobleme (Höhlen-, Grotten- und Balmburgen, ausgehauene Burgen) durch Übernahme des von L. Högl geprägten Sammelbegriffs „Höhlungsburgen“ – stellen in bestimmten Regionen der Schweiz keine Seltenheit dar und wurden seit Werner Meyers „Tessiner Grottenburgen“ (NSBV 7, 1968, Heft Nr. 3, S. 258–263)

immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen – allen voran die spektakulär gelegenen sagenumwobenen „case dei pagani“ (Heidenlöcher) in den Felshängen des Blenioales (Tessin) (L. Högl, Die casa dei pagani von Malvaglia. NSBV 10, 1978, Heft 3, S. 137–149; ders., Die Grottenburg von Malvaglia. Château Gaillard IX, Caen 1982, S. 175–186).

Die Erforschung dieser Anlagen nahm sich ein dementsprechendes Forschungsprojekt zum Ausgangspunkt, verlagerte sich aber dann mehr und mehr in das Wallis, als dort architektonisch hochinteressante Höhlungsburgen entdeckt wurden (L. Högl, Walliser Grottenburgen aus Holz und Stein. NSBV 13, 1983, Heft 4, S. 26–32). 1986 legte Högl als Resultat seiner Bestandsaufnahme mit „Burgen im Fels“ die erste umfassende Monographie und das bislang einzige Standardwerk zu Höhlungsburgen vor (SBKAM, Bd. 12).

Bis dahin hielt man Höhlungsburgen aufgrund ihrer schwer zugänglichen Lageplätze entweder für Fluchtburgen, Raubritterhorste oder Sperrburgen, also für primitive, absonderliche Bauten, um die sich dementsprechendes Sagenrumrankte. Dabei wies Högl 1986 zurecht auf den Umstand hin, daß Höhlungsburgen keine einheitliche geschichtliche Erscheinung sind, auch keine Baugattung verkörpern, sondern eine Bauform, „eine bestimmte Weise, sich baulich zu verhalten“ (S. 11). Jede Höhlungsburg fällt gemäß Zweck und Architektur unterschiedlich aus und muß demzufolge in allen ihren Details und Aussagemöglichkeiten erfaßt werden.

Welch bedeutende Beiträge die Mittelalterarchäologie hierbei zu leisten vermag, dokumentiert der vorliegende Band in höchst eindrucksvoller Art und Weise.

Primär gelang es, die Baugeschichte der Burg zu klären und eine relativ überzeugende Rekonstruktion vorzunehmen. Von grundsätzlicher Bedeutung hierfür war ein exaktes Bauaufmaß, das neben den Baubefunden auch sämtliche Felsbearbeitungsspuren kartierte; Rückschlüsse auf die Beschaffenheit bestimmter konstruktiver Elemente lieferte das Fundmaterial – z. B. durch Fragmente von Rutenlehm oder bearbeiteten Hölzern. Erwähnenswert scheint die Dachform: ein nach innen geneigtes Pultdach. Aufwendig gefertigte Hausteine, u. a. eines Gliederpfeilers, verweisen weiterhin auf eine unerwartet anspruchsvolle Innenarchitektur und somit sozial hochgestellte Burgbewohner, deren gehobener Lebensstandard sich auch in den Kleinfunden spiegelt.

Ein besonderes Verdienst des vorliegenden Werkes liegt sicherlich darin, sämtliche interdisziplinären Möglichkeiten bei der Auswertung des Fundgutes ausgeschöpft zu haben: Band 2 enthält ausschließlich Beiträge von Archäobotanikern und Archäozoologen. Die Analyse der gefundenen Samen, Früchte und Tierknochen vermittelt uns nicht nur einen bislang unbekanntem Einblick in die Ernährung der Bewohner einer Höhlungsburg, sondern gestattet darüber hinaus sogar weitere Rückschlüsse auf die Funktion mancher Räumlichkeiten.

Daß sogar die Holzkohlen jener beiden Brandkatastrophen, die das Schicksal dieser Grottenburg entscheidend mitgestalteten, zur Untersuchung gelangten, verdeutlicht den Anspruch auf hohes wissenschaftliches Niveau.

Man kann daher dem vorliegenden Werk nur wenig Negatives anlasten. Vielleicht hätte man den ersten Band etwas weniger umständlich gliedern können, indem man den Fundkatalog einfach an die Grabungsbefunde angehängt hätte. Dann wäre das Kapitel „Funktion der Räume“ ohne weiteres bei der Besprechung der Burganlage einzubringen gewesen.

Ansonsten sind es Kleinigkeiten wie einige unscharfe (Abb. 42, S. 152; Abb. 46, S. 154), zu blasse (Abb. 52, S. 47) oder sogar seitenverkehrte (Abb. 42, S. 62) Abbildungen, die man bemängeln könnte. Allein der mitunter arg schwülstige Schreibstil des Autors führt gelegentlich zu Irritationen und Störungen bei diesem insgesamt doch sehr empfehlenswerten Buch (siehe z. B. S. 65, bei der

Besprechung eines Ausguckplatzes: „... mag der Ausguck als Ort (auch) der Beschaulichkeit, der „zweisamen Musse“, die martialischen Zeugnisse zu seinen Füßen mit einem Anflug ‚lächelnder Menschlichkeit‘ überstrahlen...“).

Angesichts der Tatsache, daß wissenschaftlich-seriöse Literatur zu außerschweizerischen Höhlen- oder Grottenburgen noch immer die Ausnahme darstellt und wir über Mischkonstruktionen aus natürlichem Fels/Massivbau/Holzbau hierzulande nur wenig wissen, wird man immer wieder auf das Werk von P. Degen zurückgreifen müssen, wie auch auf das von L. Högl.

Joachim Zeune

Harald Herzog

Burgen und Schlösser Geschichte und Typologie der Adelssitze im Kreis Euskirchen

(*Veröffentlichung des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen e.V., A-Reihe, Bd. 17*). Köln: Rheinland-Verlag 1989. ISBN 3-7927-1067-6.

Der Autor, durch seine „Rheinischen Schloßbauten des 19. Jahrhunderts“ längst kein Unbekannter mehr, hat sich diesmal nicht mit einer besonderen Erscheinung im Schloß- und Burgenbau befaßt, sondern mit dem breiten Spektrum, den dieser Bereich in einem Landkreis haben kann. Dabei kam nicht ein weiteres der allzu zahlreichen, für die Fremdenverkehrswerbung brauchbaren Werke heraus, sondern ein Buch, das durchaus geeignet ist, zum Handbuch zu werden. Wer hätte gedacht, daß im Landkreis Euskirchen 134 Adelssitze faßbar sind, vom einfachen Ritterhaus, das sich kaum von einem Bauernhof unterscheidet, bis zur feudalen Residenz!

Zwar ist 1960 zu dem Thema ein gutes Buch von Hans Kisky erschienen, aber nach der Gebietsreform deckt es nur einen Teil des heutigen Kreises Euskirchen ab. Daher schließt die Arbeit von Harald Herzog eine empfindliche Lücke. Bedauerlich ist nur, daß sein Buch einen viel zu allgemein gehaltenen Haupttitel hat.

Ehe er die verschiedenen Formen der Adelssitze und ihre wichtigen Details darstellt, führt Harald Herzog ein in die Gruppe der Bauherren. Allerdings unterliegt auch er, wie mancher andere Autor auf dem Gebiet der Landeskunde, der Gefahr, daß man die allgemeinen Erkenntnisse auf den relativ kleinen Raum eines Landkreises überträgt, ohne die lokalen Besonderheiten genügend zu berücksichtigen. Das ist nicht unbedingt falsch, aber es verzerrt das Bild. Manche Aussage wird dabei stark verkürzt wiedergegeben, so daß man vielleicht besser auf sie verzichtet hätte, etwa bei den unterschiedlichen Lehensformen. Bedenklich ist auch, eine Tal-Siedlung nur als Teil der Befestigung eines Adelssitzes anzusehen und ihre eigenartige Rechtsstellung als Minderstadt zu vergessen. Der umfangreiche Einführungsteil – er macht knapp ein Viertel des Werks aus – ist trotzdem anschaulich geschrieben.

Die einzelnen Adelssitze, auch die untergegangenen, sind in angemessenen Artikeln vorgestellt. Herzog hat das Wichtigste aus der Geschichte jeder Burg zusammengefaßt und macht dann mit dem Leser einen Rundgang durch ihren Bestand. Sehr positiv fällt dabei auf, daß der Autor nicht vor dezidierten Urteilen zurückschreckt. Er bezeichnet Mängel in der Restaurierung als schlecht. Aber er lobt auch. So regt das Buch nicht nur an, die Burgen und Schlösser zu besuchen und genauer anzuschauen, sondern bietet auch Diskussionsstoff. Das ist zu begrüßen, denn Denkmalpflege ist keine Aufgabe, die im Elfenbeinturm zu lösen wäre.

Neben den gut lesbaren und verständlichen Texten muß man das reiche Bildmaterial hervorheben, durch das der Band viel von seinem „trockenen Fachwissen“ verliert. Neben aktuellen Fotografien hat Herzog zahlreiche alte Ansichten, u. a. von Renier Roidkin, ausgewählt. Das historische Planmaterial wurde durch Grundriß-Zeichnungen aus den „Kunstdenkmälern des Kreises